

SYSTEMRELEVANT 130

Ob die staatlichen Entlastungsmaßnahmen zur Abfederung der Energie- und Inflationsskrise gut ankommen und ob sich das auf das Konsumverhalten auswirkt, erläutert Sebastian Dullien in einer neuen Folge.

Marco Herack:

Heute ist Freitag, der 10. Februar 2023. Willkommen zur 130. Folge von Systemrelevant. Sebastian Dullien, ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo Marco.

Marco Herack:

Du bist der Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK bei der Hans-Böckler-Stiftung. Und Sebastian, wie ich gesehen hab, hast du ein paar Bahn-Abenteuer erlebt in den letzten Tagen.

Sebastian Dullien:

Ja, also wir waren im Urlaub in Österreich in den Winterferien. Das war abenteuerlich zum Teil. Und diese Woche hatte ich wieder ein paar Fahrten. Und da passieren immer wieder doch lustige Dinge. Also wenn ein Zug neu eingesetzt wird und alle Leute rennen, weil der Zug davor schon Verspätung hatte, und dann man auf das Gleis kommt, steht da 20 Minuten Verspätung. Und in der App steht dann auch plötzlich 20 Minuten Verspätung. Und dann fangen einige Leute, sich ein Brötchen holen zu gehen. Und dann fährt der Zug ein und fährt dann mit knapp 10 Minuten Verspätung wieder los.

Marco Herack:

Ja, das kenne ich. Ja.

Sebastian Dullien:

Ja, genau. Ich kenne das auch. Darum habe ich mich nicht reinlegen lassen. Aber ich glaube, es hat möglicherweise einige Leute gegeben, die das erwischt hat diesmal. Aber das war nicht so schlimm, weil der Zug war ohnehin überfüllt, weil davor irgendwas ausgefallen war. Also es gab keine Sitzplätze mehr. Also darum war das vielleicht ganz gut, ein paar Leute zurückgelassen zu haben.

Marco Herack:

Ich habe ja die These, dass die Bahn der neue Tatort Deutschlands ist. Im Sinne von, da findet man zusammen, da kann man sich Geschichten erzählen, so lagerfeuermäßig. Jeder hat ein Erlebnis, das eint uns alle.

Sebastian Dullien:

Ja, vielleicht. Vielleicht braucht man das ja auch als nationales Narrativ.

Marco Herack:

Also wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt oder ein paar Tipps, wie man das umgeht, dann sendet sie uns doch an systemrelevant@boeckler.de, unsere E-Mail-Adresse. Oder ihr könnt uns auch auf Twitter antickern: @boeckler_de. Also Unmut, Fragen, Ideen, alles an uns. Die Böckler-Stiftung findet sich auch auf Mastodon, und das ist dann @boeckler_de@mastodon.world. Und ich glaube, Sebastian, du bist hauptsächlich auf Twitter als @sdullien, wie Sebastian Dullien.

Sebastian Dullien:

Ja, das stimmt. Ich bin noch auf Twitter, obwohl ich eigentlich wüsste, dass man besser auf Mastodon wäre, aber leider ist das eben noch nicht das Gleiche.

Marco Herack:

Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über die Entlastungspakete und die Energiepreisbremsen unterhalten, die es gab und gibt. Und wie sich das auf den Konsum in Deutschland auswirkt. Sebastian, ihr habt dazu einen Policy Brief gemacht. Was ist denn da die Idee, das Ganze nennt sich Energiepreisbefragung.

Sebastian Dullien:

Ja, tatsächlich haben wir jetzt einen dritten Policy Brief mit der Energiepreisbefragung gemacht. Und wir haben eben im Vorgespräch festgestellt, dass wir noch gar nicht drüber geredet hatten, obwohl schon die ersten beiden Wellen eigentlich sehr spannende Ergebnisse hatten. Und die Idee war, jetzt im vergangenen Jahr, als die Energiepreise so hochgingen, dass wir mal gucken wollten, erstens, ob die Leute das wahrnehmen, wie die Leute es wahrnehmen, wie sie auch die Inflation so wahrnehmen. Dann aber auch, wie sie sich belastet fühlen. Und inwieweit sie eigentlich Bescheid wissen über das, was die Regierung tut für die Entlastung. Und darum haben wir angefangen im Mai. Also die erste Welle war Ende Mai. Da haben wir 3.800 Leute befragen lassen. Also ab 18 Jahre bis 75 Jahre, das macht man so, das ist so eine Onlinebefragung. Und das macht man dann in so Wellen, da kann man nämlich nachvollziehen, wie sich auch bei einzelnen Personen das verändert über die Zeit. Und wir haben im Mai 3.800 Personen befragt. Dann bei der Wiederholungsbefragung fallen so ein paar weg. Im August noch mal 2.200. Also Ende August. Und jetzt im Dezember, vor Weihnachten, noch mal 1.600 Personen. Und das heißt, wir haben jetzt also für 1.600 Personen wirklich über diese ganze Zeit, wie sie das wahrgenommen haben und können das nachverfolgen. Und da kamen schon im letzten Jahr sehr spannende Sachen raus. Und da kamen jetzt noch mal sehr spannende Dinge raus.

Marco Herack:

Ja, was denn? Mal ganz grob gefragt. Also ich denke mal, Belastung der Menschen, wie sie die Energiepreise wahrnehmen, wäre so das erste, was man da fragt, oder?

Sebastian Dullien:

Wir haben schon auch gefragt, wie sie jetzt die Inflationsrate einschätzen. Und das ist eigentlich relativ interessant, weil der Median, also der mittlere, nicht der durchschnittliche, aber der mittlere, die Person, die in der Mitte schätzen, die lag ziemlich gut bei den Inflationsraten. Und das ist erst mal interessant, weil es eine Literatur gibt, die sagt, die Leute wissen das eigentlich gar nicht genau, wie so die Inflation ist. Und das deutet jetzt drauf hin, dass zumindest in dieser Phase, wo die Inflation so angestiegen ist, die Leute das schon ziemlich genau beobachten. Und auch ziemlich genau wissen, was da passiert. Also die sind informierter, oder zumindest die, die wir erwischt haben mit der Befragung, sind informierter, als was man so vielleicht befürchten könnte. Was ja auch sehr spannend ist, also ich erinnere noch mal an die Geschichte im vergangenen Jahr. Die Erdgaspreise für die Bevölkerung selber, die sind ja erst im Laufe des Jahres richtig gestiegen. Im Großhandel kam das schon vorher an, aber dann, wo die Leute wirklich ihre Tarifierhöhung bekommen haben, das war so erst im Jahresverlauf. Und eigentlich richtig doll erst ab dem Sommer. Im November, das waren die letzten Zahlen, die es gab, bevor diese Befragung stattgefunden hat, da hatten wir ja 112 Prozent Preisanstieg beim Erdgas, im Vergleich zum Vorjahr. Und nur im Vergleich, im Juli waren es 75 Prozent. Das ist auch schon viel. Aber 112 Prozent ist natürlich noch mal ein ganzes Stück mehr. Was aber auffällig war in unserer Befragung jetzt, ist, dass die Menschen sich weniger belastet gefühlt haben durch die Gaspreise. Also immer noch sehr viele. Und das war auch, im August war das wirklich exorbitant hoch. Da waren zwei Drittel der Haushalte, die mit Gas geheizt haben, haben gesagt, sie fühlen sich sehr schwer oder eher schwer finanziell belastet durch die Gaspreise. Und das ist jetzt im Dezember ein Stück wieder zurückgegangen. Ja, genau, das ist so ein Teil dieser Ergebnisse.

Marco Herack:

Das ist ja interessant. Weil eigentlich würde man ja sagen, jetzt schlagen die Preise in gewisser Weise zu. Man hat ja auch gesehen, dass die Gaspreise dann auch wieder hochgegangen sind jetzt zum Jahresende. Also wie kommt das denn? Liegt das daran, dass die Medien dann weniger berichten jetzt gerade?

Sebastian Dullien:

Wir interpretieren es anders. Das war im Dezember, wo die Gaspreise tatsächlich, wo die Medien das berichtet haben, wo die Gaspreise auch hochgegangen sind. Aber wo natürlich auch die Gaspreibremse verabschiedet war oder verabschiedet wurde und diskutiert wurde. Im Dezember haben dann ja auch einige Leute oder die Leute, die mit Gas heizen, mussten dann auch die Abschlagszahlung nicht zahlen. Weil der Bund das übernommen hat. Und wir interpretieren eben schon das so, dass die Preisbremsen hier gewirkt haben, dass die einmal schon psychologisch gewirkt haben. Das war ja auch medial ein ziemlich großer Rummel mit der Kommission und den Preisbremsen. Und dass einige das da auch schon da gespürt haben. Und dass da ... bei den Leuten ist ja nicht nur, dass sie jetzt die aktuelle Rechnung

sehen, sondern auch die Leute, die jetzt noch keine Erhöhung gekriegt haben, die dann bei den Nachbarn hören, der Gaspreis hat sich verdoppelt. Die denken dann ja auch oft, oh, oh, das kommt bei mir auch noch an. Wenn sie jetzt wissen, dass es eine Gaspreisbremse gibt, die das abbremst, dann sind sie vielleicht ein bisschen entspannter.

Marco Herack:

Du hast am Anfang gesagt, dass die Bürger*innen da recht gut informiert sind. Wisst ihr warum? Ist das die Preissensibilität, weil man merkt, okay, da geht's nach oben, da ist man natürlich zwangsweise informiert? Oder gibt's andere Hintergründe?

Sebastian Dullien:

Ja, wir wissen es nicht ganz genau. Ich würde mal vermuten, dass ... ich mein, die Inflationsrate ist ja der volkswirtschaftliche Indikator, der in Deutschland am meisten berichtet wird. Ich glaub, darüber haben wir aber schon mal irgendwann gesprochen. Es gibt ja immer eine Schnellschätzung direkt am Ende des Monats. Und dann gibt es noch mal die Details zwei Wochen später. Und üblicherweise werden beide Zahlen so berichtet, als wären es Neuigkeiten. Das haben wir bei keiner anderen Zahl. Auch nicht beim Bruttoinlandsprodukt oder so was. Sondern bei der Inflation haben wir das. Und von daher glaub ich, dass da einfache viele das mitbekommen haben. Und wenn jetzt die ... wenn man selber merkt, dass alles teurer wird, dann verfolgt man vielleicht diese Nachrichten auch ein bisschen genauer. Aber das interessant, also bei den Inflationzahlen waren die Leute erstaunlich gut informiert. Oder zumindest erstaunlich, gemessen an dem, was ich erwartet hätte. Und bei anderen Sachen, da kommen wir vielleicht gleich zu, bei den Entlastungspaketen, waren die Leute relativ schlecht informiert. Und konnten das nicht gut einschätzen.

Marco Herack:

Genau. Da kommen wir jetzt nämlich zu. Die Entlastungspakete, die waren ja, ich würde mal sagen, gefühlt recht umfangreich. Aber das waren so viele verschiedene Stellschrauben, dann denen da gedreht wurde, dass es, glaub ich, selbst Beobachtern, die das tagtäglich verfolgt haben, ziemlich schwer gefallen ist, das einzuschätzen, was jetzt überhaupt an Entlastung dann bei den Bürgerinnen und Bürgern landet. Also wie haben denn wiederum diese das dann wahrgenommen?

Sebastian Dullien:

Das ist eben der gute Punkt. Es gab ja zwei Entlastungspakete im vergangenen Jahr, die im Februar und März beschlossen worden sind. Und da war so eine Vielzahl von Maßnahmen drin. Das fing an, dass man den Grundfreibetrag in der Einkommenssteuer angehoben hat und gesagt hat, das lassen wir schon ab der Jahresmitte, also hat man rückwirkend angepasst zum 1.1.2022. Und hat gesagt, das wird dann schon mit der Gehaltsabrechnung im Sommer ausgezahlt. Im Juli war das, glaub ich. Dann hat man die Werbungskostenpauschale erhöht für Arbeitneh-

merinnen und Arbeitnehmer. Auch das wirkt dann an der Stelle. Man hat Entfernungspauschale erhöht. Jetzt, ich rede nicht von dem Benzinrabatt und so weiter, weil das ist ja nicht, was direkt auf dem Konto landet, sondern was die Preise dann senkt. Dann gab es einen Heizkostenzuschuss für Wohngeldbeziehende. Dann gab es einen Sofortzuschlag für von Armut betroffene Kinder. Dann gab es, ja, einen Kinderbonus, der wiederum mit, ja, bei Reicheren abgeschmolzen wurde, mit dem Kinderfreibetrag. Und dann gab es am Ende so eine Energiepreispauschale, die auch noch rückwirkend versteuert wurde. Das ist wirklich sehr, sehr komplex. Und wir hatten, glaub ich, darüber haben wir auch gesprochen. Wir haben im letzten Jahr mal ausgerechnet, wie viel das von den zusätzlichen Energiekosten entlastet und das waren gar nicht so niedrige Werte. Also da kam schon einiges rum für diese Familien. Also wir haben zum Beispiel damals ausgerechnet, dass für ein Paar mit zwei Kindern, mit einem Nettoeinkommen zwischen 2.000 und 2.600 Euro pro Monat, das war eine Entlastung, eine steuerliche Entlastung hier, die war ungefähr 900 Euro pro Jahr. Und das ist gar nicht so wenig bei denen. Also das ist dann ja, kann man dann ja runterrechnen, das sind dann irgendwie vielleicht 80 Euro im Monat. Das merkt man dann schon. Also grade, wenn man wenig Geld hat. Das Interessante ist, und das war schon bei den ersten Befragungen im letzten Jahr so, dass die Menschen das gar nicht so wahrgenommen haben. Sondern dass die das massiv unterschätzt hatten, wie viel Geld da bei ihnen ankam. Also bei der ersten Schätzung im Mai, als die Sachen schon bekannt waren, aber noch die Auszahlungen noch nicht erfolgt waren, da haben die Leute oft nur ein Drittel, also haben eingeschätzt, dass sie vielleicht ein Drittel davon bekommen würden, was ihnen tatsächlich zustand. Das ist dann ein bisschen gestiegen im August. Im Juli, ich weiß jetzt nicht, wer von den Hörerinnen und Hörern sich daran erinnert, aber plötzlich im Juli hatte man mehr Geld auf dem Gehaltszettel. Weil dann war es in Kraft getreten, dann wurde bei der Gehaltsabrechnung quasi der Grundfreibetrag und der Arbeitnehmerpauschbetrag, das wurde eingerechnet und man hat quasi fürs erste Halbjahr diese Steuerentlastung dann mit überwiesen bekommen. Aber das war bei vielen, ich meine, bei manchen ändert sich das ja auch wegen Schichtzuschlägen oder weil es mal eine Sonderzahlung gibt. Ich habe den Verdacht, auch damals aus Gesprächen mit Freunden, Freundinnen, Kolleginnen und Kollegen, das haben ganz viele überhaupt nicht richtig wahrgenommen so. Jetzt im Dezember, als wir die Befragung gemacht haben, da war ja diese Energiepreispauschale, diese 300 Euro, die waren auch zu versteuern, das war ja dann im September ausgezahlt worden. Und das war dann jetzt offensichtlich im Dezember auch im Bewusstsein der Menschen angekommen. Sodass sie jetzt diese Entlastung stärker wahrgenommen haben als noch im August. Aber immer noch sehr unvollständig.

Marco Herack:

Weil ich meine mich zu erinnern, als wir über diese Entlastungspakete gesprochen haben, dass wir damals schon dieses Thema hatten. Das ist ja schon sehr komplex. Kann man das wirklich gut vermitteln? Das scheint sich ja bestätigt zu haben?

Sebastian Dullien:

Das haben wir damals schon kritisiert. Ob das wirklich so vermittelbar ist, weil es eben so komplex ist oder ob man nicht hätte sagen sollen, jeder kriegt 500 Euro. Punkt. Und das wäre einfach gewesen. Jetzt ist ein bisschen, und da habe ich auch was gelernt, ehrlich gesagt, seit dem letzten Jahr, die Frage ist ja, was willst du erreichen? Möchtest du, dass die Leute das Geld nehmen und ausgeben? Dann ist es, glaub ich, ... und sofort ausgeben, dann ist es, glaub ich, wichtig, dass es auch deutlich ist. Wenn du aber möchtest, dass die quasi, ja, entlastet werden, dann ist es vielleicht für viele Menschen gar nicht so schlimm, wenn sie es nicht merken. Wir hatten ja Claudia Sahm als die Expertin für die amerikanischen Steuer-Schecks. Und die hat argumentiert, dass in den USA, wenn du diese großen Steuer-Schecks verschickt hast, wie das Biden in der Corona-Krise gemacht hat, dann haben die Leute das auch genommen, um große Anschaffungen zu tätigen. Also wenn die so einen Steuer-Scheck bekommen haben mit 2.000 Euro oder 2.000 Dollar, dann haben sie gesagt, super, das zahlen wir jetzt an für ein neues Auto sozusagen. Das hat dann nach ihrer Einschätzung in den USA dazu geführt, dass man in dieser Pandemie jetzt gerade angefangen hat, große Konsumgüter zu bestellen, in einer Zeit, wo es die wegen Lieferkettenprobleme nicht gab. Und das hat die Inflation mit angefeuert. Und sie meinte, wenn man so kleinere, weniger deutlich sichtbare Zahlungen gemacht hätte, und die haben auch Befragungen gemacht, das heißt, das ist eigentlich auch empirisch fundiert, dann wäre das so nicht passiert. Sondern die Leute hätten das einfach benutzt, um ihren normalen Konsum aufrechtzuerhalten. Und wenn man das jetzt mit einbezieht, dann war das vielleicht gar nicht ganz so schlecht, aber es ist natürlich trotzdem irgendwie politisch ein bisschen blöd, wenn man da so viel Geld in die Hand nimmt, und, ja, die Menschen das nicht richtig wahrnehmen, weil dann können sie es ja eigentlich auch kaum goutieren.

Marco Herack:

Ja, eben, das wäre jetzt meine Frage gewesen. Das heißt, die Politik hätte da ja tatsächlich fast selbstlos gehandelt, was man dann ja auch nicht kennt. Normalerweise bekunden die ja immer, was für tolle Sachen sie tun. Aber das wäre ja dann in dem Sinne tatsächlich ziemlich sinnvoll gewesen, das so zu machen, um da nicht noch weitere inflationstreibende Dinge auszulösen.

Sebastian Dullien:

Das kann sein. Die Frage ist natürlich, ob das jetzt Accident oder Design war. Also Unfall oder Absicht. Und wenn ich mich dran erinnere, wie das Paket geschnürt worden ist, dann weiß ich nicht, habe ich doch den Verdacht, dass das nicht völlig bewusst war. Sondern dass das Paket ja eher so geschnürt worden ist, wie es ist. Weil man in Deutschland Schwierigkeiten hat, allen Menschen Geld auszuzahlen. Da haben wir auch mal drüber geredet. Und das kurzfristig machen wollte und dann eben sich eine Vielzahl von Instrumenten ausgedacht hat. Und dann außerdem die einzelnen Koalitionspartner jetzt ihre Hobbyprojekte da mitreingebracht haben. Also die FDP findet das immer gut, wenn die Steuern gesenkt werden. Und sei es über einen

höheren Grundfreibetrag. SPD wollte vielleicht was für die ärmeren Leute, Wohn-geld-, Heizgeldzuschüsse, vielleicht was für die Kinder. Und die Grünen wollten ihr Neun-Euro-Ticket. Und dann ist das in der Form eben so kleinteilig rausgekommen. Dass das jetzt vielleicht auch ganz gut war, wie gesagt, mir war es vorher nicht so bewusst. Wir hatten Claudia letztes Jahr bei uns als Gastwissenschaftlerin am IMK und haben dann sehr viel darüber geredet, und sie hat da auch, glaub ich, dann Ge-spräche geführt mit den verschiedenen Ministerien in Berlin. Aber das war ja im Grunde, nachdem diese Pakete schon auf dem Weg waren. Also um es zusammen-zufassen. Ich glaub, es war vielleicht ganz gut so, wie es designt worden ist. Aber es war nicht unbedingt mit einer klaren Intention dahinter.

Marco Herack:

Habt ihr denn auch zum Thema Gerechtigkeit was gefragt? Also ob die Leute das Empfinden haben, dass ist auch alles ordentlich verteilt?

Sebastian Dullien:

Das haben wir ehrlich gesagt nicht gemacht. Da müsste man mal gucken, ja, ich vermute, dass solche Fragen in der Erwerbstätigenbefragung, die das WSI macht, bei uns, das andere Institut, drin sind. Da müsste man mal mit Bettina Kohlrausch drüber sprechen, was da rauskommt.

Marco Herack:

Ja, weil das wäre ja dann so die Folgefrage gewesen, zu sagen, wie fühlt ihr euch? Und dann, ist es dann auch fair verteilt? Weil ihr habt hier so eine schöne Tabelle drin, wo auch die Entlastungen dargestellt werden. Das ist auf Seite 7. Und da sieht man dann zum Beispiel, dass die Alleinlebende in der Grundsicherung dann doch wesentlich weniger bekommt als andere.

Sebastian Dullien:

Das stimmt. Wobei, da muss man eine Sache beachten, bei den Alleinlebenden in der Grundsicherung, bei denen sind ja die Heizkosten übernommen in den Kosten der Unterkunft. Und das heißt, deren Belastungen sind auch absolut gesehen ein-fach deutlich geringer. Also wenn du jetzt jemanden vergleichst, potenziell, der knapp über der Grundsicherung liegt und jemand, der ein paar Euro drunter liegt, und bei den beiden verdoppeln sich die Heizkosten, und bei dem, der in der Grund-sicherung ist, der gibt das einfach ans Amt weiter und die übernehmen das, dann hast du natürlich da nicht dieses Entlastungspotenzial. Und dieses Übernehmen der höheren Heizkosten durch das Amt, weil das direkt gezahlt wird, das haben wir nicht als Entlastung gezählt. Also das müsste man noch mit da reinrechnen. Also ich will jetzt nicht die Lage der Menschen in der Grundsicherung schönreden. Aber zur Fair-ness gehört es auch dazu, das dann miteinzugestehen.

Marco Herack:

Gut, habt ihr denn auch geguckt, wie die Leute dann so in ihrem Energieverbrauch da drauf reagiert haben?

Sebastian Dullien:

Also wir wissen natürlich jetzt nur genau, was sie sagen. Was sie uns berichten.

Marco Herack:

Um dem vorwegzugreifen, also als ich jetzt in Deutschland war, Ende des Jahres, habe ich eigentlich von allen, mit denen ich gesprochen habe, gehört, och, nö, ich heize wie früher. Und die einzigen, die dann das wohl anders gemacht haben, zumindest, mit denen ich gesprochen haben, das war so die ältere Generation. Ich will jetzt nicht sagen Kriegsgeneration, aber so wirklich so 60 plus. Und höher. Und die waren da voll dabei beim Sparen.

Sebastian Dullien:

Das ist krass. Weil ich hätte jetzt einen anderen Eindruck gehabt. Also ich habe sowohl, also in meinem persönlichen Umfeld habe ich schon den Eindruck, dass die meisten Leute die Heizung runtergedreht haben. Und auch, wenn man mit den Kolleginnen und Kollegen im IMK spricht, das scheinen alle gemacht zu haben. Wir haben es hier zu Hause auch gemacht. Jetzt kann man fragen, wie viel das ... aber ich glaub, wir haben die Zieltemperatur schon zwei Grad runtergedreht. Das ist immer noch ... ich find es jetzt nicht so schlimm, und das Haus ist sehr gut isoliert, aber das haben wir getan und andere auch. Also wir haben ja verschiedene Sachen hier gefragt. Und vielleicht, von daher bildet es das ab, unsere beiden anekdotischen empirischen Evidenzen, die wir ja haben. Wir haben etwa so 55 Prozent, die gesagt haben, sie hätten ihren Raumwärmeverbrauch etwas oder bedeutend reduziert. Und keine Ahnung, ich glaube, ich bin ein bisschen älter als du, Marco, so marginal.

Marco Herack:

Ein paar Jährchen.

Sebastian Dullien:

Ein paar Jährchen. Genau. Vielleicht ist das dann meine Generation, die das noch getan hat, das sind die Älteren, wie du gesagt hast. Und deine nicht mehr. Und dann sind wir bei den 55 Prozent. Ich weiß es nicht. Aber das ist eigentlich schon relativ viel. Bei den anderen Energiearten haben es weniger angegeben. Also bei Benzin haben etwas über ein Drittel gesagt, dass sie es reduziert hätten. Bei Strom waren es knapp 40 Prozent. Und beim Warmwasser war es etwas über 40 Prozent. Und bei Raumwärme waren es eben schon, ja, relativ viele aus meiner Sicht.

Marco Herack:

Ja, wobei Raumwärme auch wirklich so der größte Hebel ist, so gefühlt im eigenen Leben. Also Auto, man muss halt von A nach B. Da kann man ein paar Fahrten vielleicht sparen, aber so richtig auch nicht. Dann Strom, ja, PC muss halt laufen. Will man dann auf Fernsehen verzichten? Ah, schwierig.

Sebastian Dullien:

Ja, man kann schon Lichter ausschalten. Was ja viele Leute ... also es gibt ja doch manchmal Wohnungen, die sehr stark beleuchtet sind. Und bei meinen Teenager-Töchtern muss ich auch immer darauf drängen, dass man vielleicht nicht das Licht anlässt, wenn man den Raum verlässt.

Marco Herack:

Ja, gut, das war ja in meiner Jugend auch so. Das hat mein Vater auch versucht, mir beizubringen.

Sebastian Dullien:

Bei mir auch. Bei mir auch übrigens.

Marco Herack:

Da hat sich nix geändert. Ja. Nee, also okay, aber das passt so von meiner Wahrnehmung her, auch der Energiearten ins Bild, will ich damit sagen. Also wie ich es jetzt vielleicht geschätzt hätte, wie die Abstufung wäre.

Sebastian Dullien:

Wenn man reinguckt, mein Eindruck ist von den Zahlen, also wenn du guckst, wie sich das vor allem in Altbauten das verteilt, dann ist ja Warmwasser ein relativ geringer Anteil. Und dafür haben viele Leute daran gespart offensichtlich, fand ich. Also das fand ich überraschend.

Marco Herack:

Gut, dann habt ihr aber auch gefragt, wie sie sich verhalten wollen, oder?

Sebastian Dullien:

Genau. Und das war im vergangenen Jahr, das ist ja auch einer der Gründe, wir haben darüber geredet, wir hatten ja ursprünglich, bevor diese Pakete und vor allem auch die Gaspreisbremse verabschiedet war, hatten wir ja für das Winterhalbjahr eine Rezession vorhergesagt. Wie übrigens auch die meisten anderen Institute. Und einer der Gründe war, dass wir in dieser Befragung im August schon gesehen hatten, dass ganz viele Leute gesagt haben, wir sind so belastet, dass wir den Konsum bei anderen Gütern einschränken. Also zum Beispiel in der August-Umfrage hatten fast 30 Prozent angegeben, sie würden bei Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren sich einschränken. Und das waren da vor allem dann auch die Haushalte mit geringen Einkommen, die ohnehin schon nicht so viel dafür ausgegeben haben. Und bei

einigen anderen der Dinge, also mehr als 60 Prozent wollten dann bei Innenausstattung, Haushaltsgeräten und -gegenständen sich einschränken. Und auch zwei Drittel bei Gaststätten- und Restaurantbesuchen. Was wir jetzt sehen, interessanterweise, ist, dass im Dezember diese Anteile zurückgegangen sind. Die sind immer noch höher als im Mai. Und ich glaub, da ist immer noch eine Konsumzurückhaltung drin zu sehen. Aber es ist ein Stück zurückgegangen. Und das sehen wir als positiv an.

Marco Herack:

Und was machen wir da jetzt draus? Also es gibt ja da mehrere Ebenen bei der Geschichte. Einmal wollen wir ja Energie sparen. Und auf der anderen Seite sollen die Leute entlastet werden. Hast du das Gefühl, das funktioniert in der Balance?

Sebastian Dullien:

Ich glaub eigentlich schon. Also wenn man sich das anguckt, dass jetzt, auch grad, wenn man es vergleicht über die Wellen hinweg, dass da immer noch sehr hohe auch Pläne berichtet werden, Energie zu sparen. Und gleichzeitig so ein bisschen das Belastungsgefühl ist immer noch hoch, aber dass es auch ein bisschen gedämpfter ist, das deutet darauf hin, dass da was Positives passiert ist. Jetzt sind natürlich noch ein paar Tarifrunden, die anstehen. Wo dann auch wichtig ist, dass auch von der Lohnseite her eine gewisse Kaufkraftsicherung stattfindet. Aber so, ich glaub, im Großen und Ganzen sieht das so aus, als wäre das auf einem guten Weg. Oder als wäre das auch ganz gut designt. Also vielleicht auch die Sache, dass die Preisbremsen so deutlich diskutiert worden sind und dass die Preisbremsen, auch wenn sie am Ende komplizierter sind, als sie hätten sein können, dass man aber schon auch den Eindruck hat, man wird da entlastet. Und grade diese Cent-Beträge bei Gas und Strom, das macht es halt einfacher, das zu erkennen, als wenn ich sage, ich erhöhe jetzt den Freibetrag in der Einkommenssteuer von 9.984 Euro auf 10.347 Euro. Und je nachdem, wo du jetzt gerade bist in der Progression, kann das bis zu 77 Euro dich entlasten. Und kommt noch die zweite und dritte und vierte und fünfte Maßnahme da drauf. Das ist einfach sehr, sehr schwer einzuschätzen. Und diese Preisbremsen scheinen, weil das ja auch einer der Unterschiede ist zwischen der August- und der Dezember-Befragung, im August gab es noch nicht den Entschluss für die Preisbremsen. Im Dezember war eigentlich klar, wo die Reise hinget. Dass die einfach groß und deutlich sind und eben, ja, da so ein bisschen zeigen, ihr werdet nicht allein gelassen.

Marco Herack:

Ist ein bisschen überraschend. Weil ich war ehrlich gesagt am Anfang skeptischer, was einmal den Sparwillen betrifft, aber auch dieses komplizierte Paket. Also ob das irgendeine Wirkung entfalten kann. Aber dann kann man ja jetzt so mal aktuell sagen, alles gar nicht so schlecht gelaufen.

Sebastian Dullien:

Ja, ich glaub, das kann man schon so sagen. Es ist, ich mein, wir sind ja auch nicht in einer tiefen Rezession jetzt grade. Wir sind möglicherweise in einer leichten Rezession. Das werden wir sehen, wenn die Zahlen fürs erste Quartal kommen. Und das sah eben ganz anders aus, als man diese Pakete und die Maßnahmen noch nicht auf dem Weg hatte. Und von daher, ja, also wir sind noch nicht ganz durch, aber das stimmt doch positiv.

Marco Herack:

Sebastian Dullien, ich danke dir für das Gespräch.

Sebastian Dullien:

Dank dir, Marco, für die Moderation.

Marco Herack:

Und wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann schickt uns an systemrelevant@boeckler.de oder ihr tickert uns auf Twitter an: @boeckler_de. Mastodon-Nutzer finden uns auf Mastodon als @boeckler_de@mastodon.world. Und wir freuen uns natürlich, wenn wir uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Wenn ihr Twitter nutzt, dann findet ihr Sebastian dort als @sdullien. Also wie Sebastian Dullien. Vielen Dank fürs Zuhören. Bis nächste Woche. Tschüss.

Sebastian Dullien:

Danke von mir. Tschüss.